

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Herausgeber 1,50 RM., in den Hauptabteilungen 1 RM., beim Postbezugs 1,50 RM., mit Postgebühr 1,50 RM. Die tägliche Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von 10 bis 12 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr abends. — Druckerei: K. H. Schmidt, abends von 6 bis 7 Uhr. — Telefont 274.

Abonnementpreis: Für die 6 halbjährigen Abonnenten über deren Name 20 Pf., für Einzelne in Erfahrung und Drogen 10 Pf., für periodische und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Samplierter Satz wird entsprechend höher berechnet. 30 Pf. und 2 Pf. an den Postämtern außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Einzige Annahmestelle: K. H. Schmidt, abends von 6 bis 7 Uhr. — Telefont 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Der Inhalt des amtlichen Bekanntmachungs- und Merseburger Lokalnachrichtens ist ohne Vereinbarung nicht gebührenpflichtig.

Nr. 137.

Mittwoch, den 14. Juni 1911.

151. Jahrgang.

### Marokko.

Merseburg, 13. Juni.

In Frankreich scheint man einzusehen, daß das entschiedene Auftreten Spaniens zur Zeit sehr ungelogen kommt. Man bemüht sich deshalb, kein beizugeben und den Spaniern klar zu machen, daß beide Mächte in Marokko auf Grund der Algeciras-Akte gemeinschaftliche Interessen hätten und sich deshalb nicht befehdend dürften, sondern sich vertrauen müßten. Vielleicht bekommt Spanien etwas verstanden, wenn es sich jetzt artig verhalte, dann hat Frankreich wieder freie Hand: England unterstützt es im geheimen, Rußland und Italien tun ihm nichts, Oesterreich und Deutschland verhalten sich still. Das Vorgehen Frankreichs, gebot durch den Vorwand, in Marokko nur das Mandat ausüben zu wollen, das ihm durch die Algeciras-Akte übertragen worden sei, läuft in Wirklichkeit darauf hinaus, sich in Marokko ebenso festzusetzen, wie die Engländer in Ägypten. Beide Staaten haben sich im geheimen zugesichert, sich gegenseitig so nicht stören zu wollen, Deutschland hat bis auf weiteres das Zusehen. Die Franzosen werden es schon zu drehen wissen, den Spaniern einen mehr oder minder fetten Brocken hinzuworfen, und dann können sie — die Franzosen — in ihrem „Zivilisationswert“ fortfahren, sie bleiben ungestört.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

\* Paris, 12. Juni. Die französische Presse über die spanische Besetzung von El-Ksar geben sehr unfreundliche Schilderungen über das angeblich gewalttätige und herrliche Auftreten der Spanier gegen die Eingeborenenbevölkerung und die Behörden, was viel böses Blut mache, jedoch Erhebungen der Nachbarstämme zu befürchten seien.

\* Paris, 12. Juni. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht heute über die spanische Besetzung von Larache und El-Ksar eine Note, in der ein bemerkenswert milderer Ton angeschlagen wird. Es heißt darin: Es ist notwendig, daß die französisch-spanischen Erörterungen, die gewisse Zeitungen (!) mit Unrecht in einen Konflikt umgewandelt haben, möglichst rasch und in dem herzlichsten Sinne erledigt werden. Die beiden verhandelnden Mächte mögen sich daran erinnern, daß Frankreich und Spanien in Marokko bisher innige Verbündete waren und auch in Zukunft miteinander verknüpft sein werden. Es kann da weder für Frankreich noch für Spanien eine Verletzung der Eigenliebe in Frage kommen. Wenn die Angelegenheit in der entsprechenden verständlichen Stimmung behandelt wird, so wird aus diesem

Gedankenaustausch die logische Lösung: die Wiederherstellung der normalen Lage in Nordmarokko, hervorgehen.

\* Paris, 12. Juni. General Monier hat nach der Beschießung von Bahil am 7. Juni den Marsch auf Meknes fortgesetzt, doch hat man hier noch immer keine Bestätigung von der Einnahme der Stadt. Man glaubt jedoch, daß diese am Sonnabend stattgefunden habe. In Fez eingetroffene Boten melden von einer heftigen Kanonade umweit von Meknes. In Voraussicht der Einnahme der Stadt hat Mulay Hafid bereits Ben Aissa zum Gouverneur ernannt. Die Stadt Fez ist von den aufreißerischen Äit Duffi völlig blockiert. Eine kleine Abteilung ist zu ihrem Entschluß von Fez abgegangen. Zwei Engländer, die von Fez nach Fez reisten, wurden von den Berbern angegriffen und mußten fliehen, wobei ihr Führer getötet wurde. Der eine Engländer, der Missionar Geo Veed, verstaute sich in den Bergen, während es seinem Begleiter gelang, Fez wieder zu erreichen.

\* Paris, 12. Juni. Angesichts der ungeheuren Erregung der hiesigen Presse über die spanische Landung geht jetzt das Bestreben der Regierung dahin, eine friedlich-freundschaftliche Lösung des Zwischenfalles durch eine Wiederaufnahme der spanisch-französischen Unterhandlungen herbeizuführen, vor allem um eine Internationalisierung des Konfliktes zu verhüten, die von verschiedenen Blättern bereits in Aussicht gestellt, und von der Regierung sehr gefürchtet wird. Der französische Botschafter in Madrid hat dahingehende Instruktionen bereits erhalten. Man hofft, Spanien zum Austausch des Gletsers gegen Tetuan zu bewegen, welche Lösung namentlich von dem ehemaligen Diplomaten René Millet verfochten wird, der auch die Ansicht vertritt, Frankreichs Kontrollrecht über die inneren und äußeren marokkanischen Angelegenheiten müsse anerkannt werden, ohne daß dies zu einem ausgeprochenen, für Frankreich sehr beschwerlichen Protektorat über Marokko führe. Millet tritt ferner für die Veröffentlichung des spanisch-französischen Geheimvertrages von 1904 und für die Beseitigung aller Geheimverträge ein, die das Schicksal des Landes blindlings in die Hände eines einzigen Ministers des Auswärtigen legten, der die Verhältnisse oft unvollkommen fennte.

\* Madrid, 11. Juni. Niemand verheißt sich hier, daß ein kritischer Moment für Spanien gekommen ist. Es wird aber unter feinen Umständen gelitten werden, daß Frankreich Spanien aus Marokko ausweist. Aufgefallen ist, daß getrennt der englische und der französische Botschafter dem diplomatischen

Empfang im Staatsministerium nicht beiwohnten. Der von der spanischen Presse angeschlagene Ton gegen Frankreich ist heftiger als je. Der Imparcial schreibt, Europa müsse moralische Uebelkeit empfinden vor der Komödie, die von Frankreich in Marokko gespielt werde. Die Frage des Temps, was Europa tun würde, wenn der Sultan seinen Schutz anrufe und die Beachtung der Algecirasakte verlange, erregte hier unaussprechliches Gelächter. Frankreich halte den Sultan gefangen und diktiere ihm, was er zu sagen habe. Dagegen erfuhr Spanien die Algecirasakte, indem es einfach innerhalb der ihm bezeichneten Zone Ordnung zu schaffen suchte, ohne, wie Frankreich, zu mordern und zu brennen und sich irgendeines Gebietes zu bemächtigen. Es sei amüsant, daß jetzt Frankreich für die Algecirasakte, die es hundertmal durchbrochen habe, eintreten wolle. Der ganz Jörn Frankreichs komme daher, weil Spaniens Vorgehen Frankreich daran gehindert habe, ganz Marokko mit Ausschluß aller anderen Mächte einzunehmen. Seine Drohung Spaniens Vorgehen der Ermöglichung der Mächte zu unterbreiten, habe einen auf es selbst zurückfallenden Effekt, denn Europa werde Frankreichs und Spaniens Verhalten wohl zu würdigen wissen. Auch die antipansische Haltung der Times spiegelte feineswegs die Stimmung des englischen Auswärtigen Amtes wider. Die Französierei des Tangerer Times-Korrespondenten Harris sei von jeher bekannt.

\* Paris, 12. Juni. Nach einer als offiziös angesehenen Meldung hat die französische Regierung die Signalarmache der Algecirasakte davon verständigt, daß sie den Maßnahmen Spaniens in der Gegend von El-Ksar ihre Zustimmung verweigere.

\* Madrid, 12. Juni. Die spanische Marine-Infanterie hat das Fort Ribicoll in dem Augenblicke besetzt, als der Pascha von Mogador zu einer Prüfungsreise dort war. Der spanische Befehlshaber verlangte von ihm, daß er das Fort sofort verlasse. Eine spanische Abteilung mit Maschinengewehren hat die Hochfläche von Nador, die die Stadt beherrscht, besetzt. Patrouillen zirkulieren durch die Straßen und Wachenposten sind fast überall aufgestellt. Diese Maßnahmen, die die Ruhe in der Stadt schwer gefährden, im Verein mit der brutalen Haltung der spanischen Offiziere lassen befürchten, daß es zu schweren Unruhen kommen werde. Vertreter des Nadors haben ihre nachdrücklichen Verwahrungen gegen die Besetzung durch spanische Truppen wiederholt. Der Pascha hat erklärt, daß er mit Waffengewalt der Ausschiffung der spanischen Truppen sich entgegensetzen würde, wenn er die Mittel dazu besäße. Die

## Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Friesen.

13) Er öffnet das Fenster. Die frische Abendluft kühlte seine heiße Stirn.

Dann drückt er auf den elektrischen Knopf.

Sein Kammerdiener erscheint.

„Ich verreise. Rad meinen Koffer, John!“

„Sehr wohl, Mylord.“

„Aber gleich. Der Zug geht zehn Uhr fünfzig!“

„Sehr wohl, Mylord.“

„Und sage Lady Diana und der Marchesa nichts von meiner Abreise bis morgen früh! Verstanden?“

„Sehr wohl, Mylord.“

Eine entlassende Handbewegung — Lord Douglas ist wieder allein.

Nicht beschäftigt ihn mehr das kleine Abenteuer mit der Tochter seines Stallmeisters.

Wichtigeres hat er zu denken. Er weiß, sein Leben ist in Gefahr.

Und er liebt das Leben, der brave Lord Arthur Douglas di Romano.

4.

Nachdenklicher schlendert Lilia weiter, nachdem ihr freundlicher Begleiter sich von ihr verabschiedet hatte.

Von Herzen bedauert sie, daß sie der Mutter ungehorsam war und sich allein hinaus ins Feld wagte.

Aber wie konnte sie auch ahnen, daß es sich irgend ein Mensch erlauben würde, ein schulpfloses Mädchen zu belästigen!

Unter den Augen der sorglichen Mutter aufgewachsen, vor jedem rauhen Luftzug des Lebens behütet wie ein kostbares

Kleinod — ist Lilia in Gedanken und Empfindungen trotz ihrer siebzehn Jahren ein reines Kind geblieben.

Ein ihr abgewungener Kuß erscheint ihr, trotz seiner Harmlosigkeit, wie eine Entehrung ihrer Mädchenwürde.

In zitternder Empörung denkt sie jetzt an Lord Douglas.

Was sie zuerst an ihm bewunderte: das interessante Gesicht, den faszinierenden Blick seiner merkwürdigen Augen, die Nonchalance seines Wesens — es erweckt jetzt ihre Abneigung.

Mit einer gewissen Hast springen ihre Gedanken zu ihrem ritterlichen Beschützer über.

Welch ein Unterschied zwischen ihm und Lord Douglas! . . .

Noch jetzt wird ihr ganz warm ums Herz und ihre Augen tanzen vor Vergnügen, wenn sie sich seinen ehrerbietigen Gruß, seine ruhig-freundlichen Worte, seine tiefe, wohltonende Stimme vergegenwärtigen.

Wer er wohl sein mag? . . .

Ach, wie gern hätte sie ihn nach seine Namen gefragt! . . .

Aber sie wagte es nicht. . . Was geht es schließlich auch an, wie der vornehme Herr heißt, den sie vielleicht nie im Leben wiedersehen wird! . . .

Nie wiedersehen — ?

Ein seltsames Gefühl der Unruhe beschleicht sie bei diesem Gedanken. Unwillkürlich greift die kleine Hand nach dem Herzen, als spüre sie dort einen plötzlichen Schmerz.

Tapp tapp —

Hinter ihr berde rasche Schritte.

Ruhig geht sie weiter.

Tapp tapp —

„Hallo! Signorina Lilia!“

Sie tut, als wenn sie nichts hört.

Tapp tapp —

Ein junger geschmeidiger Bursche von etwa zwanzig Jahren hat sie eingeholt und lächelt sie verträulich an.

„Sie laufen ja, wie für Geld!“

„Ich habe es eilig.“

„Schade. Hab Ihnen was Wichtiges mitzuteilen. Ich bin fort von Gardone!“

„So — — ?“

„Ja. Was will ich in Gardone, wenn Sie nicht mehr dort sind!“

Lilia wirft den Kopf in den Nacken. Was will der Bursche nur! Sie kennt ihn flüchtig von Gardone her, wo er in der Nähe ihrer Eltern wohnte; aber sie erinnert sich nicht, daß sie je miteinander gesprochen.

„Ich habe es wirklich eilig!“ wiederholt sie ungeduldig.

„Wollen mich los sein, was?“ höhnt er. „Ja ja, wer so seine Bekanntschaften hat. . . ein Lord, ein Graf —“

Und wieder lachte er höflich auf.

Lilia hat die Empfindung, als müßte sie dem Froschen ins Gesicht schlagen. Stattdessen, mit einer nicht mißzuverstehenden Gebärde der Verachtung rafft sie ihr weißes Muffet zusammen und tritt von ihm weg, ihn keines Blickes mehr würdigend.

Er suchte einzulernen.

Sie antwortet nicht.

Noch eine Weile trottet er neben ihr her. Dann bleibt er zurück — ein häßliches Lachen auf dem hüßlichen, aber gewöhnlichen Gesicht.

Lilia aber stürzt wie ein geheutes Wild nachhause. Ihr Herz pocht rascher und unregelmäßig. Was hat dieser Spaziergang den sie so leichten Herzens, in vollster kindlicher Unbesorgtheit antrat, alles gebracht!

Ihr erster Impuls diktiert ihr, der Mutter, die sie mit Worten über ihren Ungehorsam empfangt, alles zu erzählen.

Doch nein; die Mutter würde sich unnötig aufregen; würde wohl gar Lord Douglas zur Rede stellen, und dieser würde den Vater seinen Kummer fühlen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Konjula haben einstimmig ihre Ueberrückung über den spanischen Schritt ausgedrückt.

\* Madrid, 12. Juni. Im heutigen Ministerrat gab der Minister des Auswärtigen Garzia Prieto Kenntnis von einem Telegramm des spanischen Botschafters in Paris, das über dessen Besprechung am Sonnabend mit dem französischen Minister des Auswärtigen Cruppi berichtet. Cruppi habe im Laufe dieser Unterredung dem Botschafter Perez Caballero erklärt, daß er sich, da er die näheren Umstände, unter denen die Ausschiffung der spanischen Truppen in Barasch erfolgt sei, nicht vollständig kenne, darauf beschränkte, von der Mitteilung des Botschafters Kenntnis zu nehmen, und daß er um weitere Aufklärungen bitten werde. Garzia Prieto wurde ermächtigt, die Verhandlungen fortzusetzen, um bei dem Pariser Kabinett jeden Zweifel über die Bedeutung und Tragweite des berechtigten Schrittes Spaniens zu zerstreuen.

\* London, 12. Juni. Die englische Presse sieht in der Besetzung von Estar und Barasch durch die Spanier eine große Gefahr für den Frieden. Frankreich habe immer noch mindestens einen Schein des Rechtes für die Expedition nach Fez gehabt; die Sicherheit der europäischen Bewohner der marokkanischen Hauptstädte. Die spanische Invasion aber bedeute einen völligen Bruch mit dem Vertrage von Algeciras, so daß den Mächten Konferenz einzuberufen, oder die Aufstellung Marokkos stillwohl gar nichts anderes übrig bleibe, als entweder eine neue Scheidung gutzuheißen.

Die Privatbeamten und der Versicherungszwang.

\* Berlin, 12. Juni.

In der heute im „Reichsbild“ tagenden Hauptversammlung des Deutschen Privatbeamtenvereins ist folgende Resolution zur Annahme gelangt: „Die am 12. Juni 1911 in Berlin tagenden Hauptversammlungen des Deutschen Privatbeamtenvereins sowie der Pensionskassen und der Witwenkassen des Vereins, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, begrüßen dankbar den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angeestellte. Sie erklären sich mit der Stellung, welche die Hauptversammlung zu dem Entwurf, insbesondere zur Frage der Ertragsinstitute sowie gegenüber dem Hauptausschuß für die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten eingenommen hat, einverstanden. Die Hauptversammlungen sprechen den gesetzlichen Körperschaften gegenüber die Erwartung aus, daß die Rechte derjenigen Angestellten, welche in privaten, auf dem Grundlag der Selbsthilfe aufgebauten, Berufsorganisationen gegründeten Kassen versichert sind, in vollem Umfang gewahrt werden. Sie legen entschiedene Verwahrung dagegen ein, daß die seit Jahren bestehenden, erwiebsenmäßig leistungsfähigen Kassen zu Zuschußkassen herabgesetzt werden, wodurch ihnen die Sterblichkeits-, Invaliditäts- und Zinsgewinne, mit denen jede Versicherung rechnen muß, zum Nachteil der Versicherten entzogen werden. Eine Schwächung der Rechte der Versicherten, insbesondere auch eine Schwächung der Bezüge der Alters- und Invaliditätspensionäre und der Witwenrentnerinnen ist nur zu vermeiden, wenn den bestehenden Kassen der Berufsvereine durch uneingeschränkte Zulassung als Ertragsinstitute unter den im Gesetzentwurf vorgezeichneten Bedingungen der weitere Zugang ermöglicht wird, und wenn auch die nach Verkündung des Gesetzes abgeschlossenen Einzelversicherungen mit gleichen Beitragslasten wie den gesetzlichen von der Beitragspflicht zur Reichsversicherungsanstalt befreit. Dadurch können die Ueberflüsse, durch welche das Rentenausmaß wesentlich mitbestimmt wird, weiterhin gesichert werden. Die Hauptversammlungen halten es für ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit, daß daselbe Recht, welches für die Unternehmungen, die ihre ganzen Beamtenkassen in Pensions- und ähnlichen Kassen versichert haben, in dem Entwurf vorgehoben ist, auch den einzelnen Versicherten zugebilligt wird, die, ohne den Zwang des Gesetzgebers abzuwarten, ohne die Unterstützung des Arbeitgebers aus eigener Initiative und Kraft schon seit Jahren Versicherungen zur Sicherstellung ihrer Zukunft unter zum Teil schweren Opfern abgeschlossen haben.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 12. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser besichtigte heute in Döberitz die beiden Garde-Dräger-Regimenter und kehrte später nach Berlin zurück.

\* Mannheim, 12. Juni. Die „Reichspost“ schreibt: Aus einer neuen erschienenen Schrift des süddeutschen Sozialdemokraten Dr. Frank erfährt man, worauf sich die Hoffnung der Sozialdemokratie gründet, den Vinsliberalismus Vorparadise für die eigenen Zwecke der Umfutzpartei leisten zu lassen und ihn dann, wenn er diese „Schuldigkeit“ getan hat, als erledigt beiseite zu stoßen. In dieser Schrift, die die bürgerlichen Parteien des deutschen Reichstages, deren geschichtliche Entwicklung und Programme behandelt, sagt der Verfasser von den liberalen Parteien, aus der Darstellung ihres geschichtlichen Wandens ergebe sich die eindringliche Lehre, daß nichts in der Politik so falsch sei wie Halbheit, wie sog. Mäßigung. Der „Korwärs“, der die Schrift bespricht, führt einige von Dr. Frank gegebene Beispiele an und bemerkt ferner, daß die Schrift ein zutreffendes Bild vom deutschen Liberalismus entwerfe. Der Verfasser hätte die lange Reihe der Beispiele umföhrer durch ein Beispiel aus allerneuester Zeit vermehren können. Denn was ist s anders als traurige Halbheit, wenn der Vinsliberalismus den Kampf gegen die Sozialdemokratie im Munde führt, in Wirklichkeit aber eine Forderung der Sozialdemokratie nach der anderen übernimmt, lediglich zu dem Zwecke, Wählerstimmen aus dem Kreis ender sozialdemokratischen Wähler zu gewinnen. Diese Hoffnung dürfte füglich zuhause zu werden, denn gerade die dem Vinsliberalismus anhaftende Halbheit und Unentschiedenheit ist es, auf die die Sozialdemokratie ihre Spekulation gründet, bei dem Gefühl, daß sie in nächsten Wahlkampfe mit dem Freisinn machen will, ihrerseits den größeren Vorteil zu finden.

Stadtverordneten-Sitzung.

\* Merseburg, 13. Juni.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Grempler, mit der Mitteilung eröffnet, daß der Herr Stadtverordnete Krüger in einem Schreiben anzeige, daß er infolge unanthenbaren Weidens genötigt sei, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen. Der Herr Vorsitzende sprach sich über Bedauern und zugleich den Wunsch aus, daß es dem Genannten vermöge sein möge, daß es gelingen in die Heimat zurück zu kehren.

Seitens des Vereins ehemalig. 12er Fuhranten ist eine Einladung zu dem am 25. ds. Mts., 2 Uhr nachmittags, stattfindenden General-Ap-pell eingegangen.

Der Magistrat legt dem Ausschuß über die im Jahre 1910 vorgenommenen Neu-Bauarbeiten vor; es standen zur Verfügung: 96 181 Mark, verwendet wurden 93 025 M., der verbleibende Bestand soll demnächst mit verwendet werden.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betrifft Bericht der Wahlkommission über die eingegangenen Petitionen. Berichterstatter Herr St.-B. Leichmann. Es handelt sich zunächst um die Petition des Herrn Gröbe wegen Anbringens einer Plakatafel an den „3 Schmänen“. Es ist beschlossen worden, die Sache dem Magistrat zur Entscheidung zu überweisen. Der derzeitige Inhaber des früher eingeleiteten Berufungs-Antrages bittet, ihm die Konzeption zu erteilen, daß künftig alle Schreiben in Merseburg durch seine Hände abgehändelt werden. Auch diese Sache wird dem Magistrat überwiehen. — Die Petition, daß die Vorsteher und Stellvertreter von Nahrungsmittel-Unterstützungs-Kommissionen künftig in ihren Einkommens-Verhältnissen den atademisch gebildeten Lehrern gleich gestellt werden, wird ebenfalls dem Magistrat zur Beschlußfassung überwiehen.

Der zweite Punkt betrifft die Besuchs-Ordnung für die hiesigen öffentlichen Volksschulen. Berichterstatter Herr St.-B. Bernerke. Es handelt sich um technische Lehrer und Lehrerinnen. Die Vorlage wird antragsgemäß genehmigt.

Der dritte Punkt betrifft Staatsbeihilfe für die höhere Mädchenschule, Haushaltungsplan derselben für 1910 bis 1913, Bildung eines Fonds für Alterszulagen, Schulungsordnung für Lehrer und Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule. Berichterstatter Herr St.-B. Böhler. Der Magistrat hat sich bemüht, aus staatlichen Mitteln einen jährlichen Zuschuß für die hiesige höhere Mädchenschule zu erlangen, und es ist dies infolge eingeleiteter, als die Ministerial-Anstanz einen solchen von jährlich sechstausend Mark, beginnend mit dem 1. April 1910, auf die Dauer von zunächst vier Jahren, in Aussicht gestellt hat. Bedingung ist, daß die Gehälter der Schwestern solcher Anstalten, welche Beschäftigte wünschen, nicht höher sind, als an gleichartigen staatlichen Anstalten. Sind bisher höhere Gehälter gewährt, so bleibt es dabei. Die Vorlage wird genehmigt.

Der folgende Punkt betrifft Neubau einer Turnhalle für die Volksschule. — In Verbindung hiermit: Entschub über den Neubau einer Volksschule im Arrgarten und Verlegung der gewerblichen Fortbildungsschule in die Räume der Winberg-Schule. Berichterstatter Herr St.-B. G. u. n. 13er. Es wird beschlossen, am Arrgarten eine neue Volksschule zu erbauen und die gewerbliche Fortbildungsschule in noch näher zu bestimmender Zeit in die Räume der Winberg-Schule zu verlegen. — Ueber den Neubau einer Turnhalle entpinn sich eine sehr lebhafte Debatte. Wie der Herr Berichterstatter ausführt, sind einige Herren der im Oktober d. J. eigens gewählten Kommission in Bitterfeld und Wittenberg gewesen, um sich dort die Turnhallen anzusehen. Es ist schließlich seitens des Magistrats eine Vorlage gemacht worden, wonach eine Turnhalle an der Altenburger Schule mit 60,000 M. Der Herr Berichterstatter bemerkt, er halte den Kostenanschlag für sehr hoch, zumal wie um eine zweite Turnhalle an der hier zu errichtenden Volksschule am Arrgarten gar nicht herum käme, für die die Stadt-Kasse am besten geeignet sei. Man möge bei der Turnhalle der Altenburg alles Ueberflüssige bei Seite lassen und die geplanten Nebenbauten nicht als solche besonders auführen, sondern von vornherein mit einbauen, Das verbleibe die Sache. Er bitte, die Vorlage des Magistrats abzulehnen, da die Turnhalle in der Altenburg sich und drei höher herstellen lasse.

Herr Böttcher bittet auf gleichem Stadtpunkt, den Antrag für viel zu teuer, die vorgesehene Bühne bezweckt nur, den hiesigen Gastkreisland „auf den Hund zu bringen“, das Nebenbauwerk sei überflüssig, man möge die Steuerzahler besser berücksichtigen.

Herr Fraunheim bemerkt, eine Bemittelsung der Turnhalle durch die Stadt ist völlig ausgeschlossen, man möge auch an seine Theater-Vorläufe denken, sondern es solle nur bei besonderen festlichen Anlässen ein Bühnen in Benutzung genommen werden können.

Herr Bernerke erwidert, der obigen Sache Zustimmung auch für Mädchen sei in Kürze zu gemäßen, bisher müßten die Kinder teilweise auch im Winter im Freien turnen, eine Turnhalle sei dringlich nötig, was die Vorlage an Nebenbauten vorsehe, sei in Wirklichkeit erforderlich, er bitte um Annahme der Magistratsvorlage. Die Altenburger Schule habe keine Aula, andere Schulen hätten solche, an patriotischen Festtagen müßte man jetzt die Aula nicht gefestigt unternehmen und wenn man Böhmer keine der Festredner Rede oder der Chor von Böhmer herab singe, so mache Das auf das Kind einen besonderen Eindruck.

Herr Prof. Bernerke bittet, die Turnhalle so groß als möglich zu bauen. Man müsse darauf bedacht sein, daß die Turnenden von Zuschauern, Eltern, Freunden etc., beobachtet werden könnten, Das sporne den Eifer an. Wie es jetzt sei, fänden die Eltern der Turnenden bei den Schauturnen kaum einen geeigneten Platz zum Zuschau.

Herr Müllerer schließt sich in der Hauptsache den Ausführungen des Herrn Bühner an.

Der Herr Bürgermeister vertritt die Magistrats-Vorlage.

Herr Leichmann erklärt, obwohl die Sache eile, erhebe es doch opportunt, vorher einmal festzustellen, wie der Unterschied sei im finanziellen Effekt zwischen der Magistrats-Vorlage und Dem, was Herr Bühner vorschläge. Aus diesem Grunde bittet er, die Vorlage behufs näherer Aufklärung an den Magistrat zurück zu verweisen.

Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Erweiterung des Kanals im roten Feldweg auf Kosten der Stadt. Berichterstatter Herr St.-B. Fraunheim. Es handelt sich um eine Verelängerung von 24 m, am Grundstück des Herrn Schreyer. Die Kosten 750 Mark zu Lasten der Stadt, werden bemilligt.

Der folgende Punkt betrifft Genehmigung von Lichtschacht-Kesseln im Neubau „Reiter Hof“. Berichterstatter Herr Bayer. Die Bemilligung wird vorbehaltlos erteilt, die Anerkennungsgelder beträgt pro Feuer jährlich eine Mark.

Der folgende Punkt betrifft Einlegen von Stammholz zu Brennentröhen in den hinteren Gottsradsteich seitens einer hiesigen Firma. Die Genehmigung wird gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgelder von drei Mark erteilt.

Der nächste Punkt: Vermietung eines Schuppens auf dem Ratshofe findet, dadurch keine Erledigung, daß die Vermietung nach Antrag gut geheiher wird.

Der folgende Punkt: Erhöhung einer Vergütung für Straßenputzen, wird dahin erledigt, daß die betreffende Gehaltsauf auf dem Neumarkt jährlich 20 Mark mehr Lohn erhält.

Der nächste Punkt, betr. die Quartierleistungen in der Stadt Merseburg, wird abgelehnt, weil die Zeit (8 Uhr) bereits vorgefallen ist.

Außerhalb der Tagesordnung werden in die Vermietung der unlangst Merseburger genehmigten Reitwies-Stiftung gewährt die Herren: König, Fraunheim und Beyer.

Der Beamten-Wohnungsverein bittet um Herbeiführung der Aufhebung für sein Bauland. Es wird beschlossen, die Leitung nicht nur für den nachgelagerten Teil der Straße, sondern für die ganze Straße zu legen, was 3800 Mark Kosten verursacht.

Damit schließt die öffentliche Sitzung.

Lokales.

\* Merseburg, 13. Juni.

\* Lauchstedter Theaterverein. Die Lauchstedter Theatertruppen rücken heran! Die diesjährigen Vorstellungen in Goethes Theater finden am Freitag, den 23., Sonnabend, den 24. (Johannistag) und Sonntag, den 25. Juni statt. Die Spielleitung liegt dies Mal in den Händen des Kaiserlichen und Königlichen Hofrats Dr. Paul Seydler, Wien. Die Dekorationen und Kostüme sind in dem Theateratelier von Winternitz in Wien nach Entwürfen von Professor F. Lesfer hergeföhrt. Zur Aufführung gelangt, wie bekannt, Heinrich von Kleists „Der zerbrochene Krug“ und „Erasmus Montanus“ von Ludwig Holberg. Die Hauptrollen sind mit Wiener und Berliner Künstlern besetzt. So spielt Herr Paschen vom Neuen Schauspielhaus, Berlin, den Gerichtsrat Walter, Herr Thimig vom Hofburgtheater, Wien, den Dorfrichter Adam, Herr Walter von demselben Theater den Schreiber Licht. Die beiden Frauenrollen haben Mitglieder des Kgl. Schauspielhauses und des deutschen Theaters zu Berlin übernommen. Mit denselben Künstlern sind die Rollen des Montanus besetzt, außerdem werden noch einige Künstler vom Meiningen Hoftheater und vom Stadttheater in Münster mit, auch ein Mitglied des Halleischen Theaters hat eine kleine Partie übernommen. Die Vorstellungen beginnen 3/4 10 Uhr, Ende nach 6 Uhr. Die Ertragsquote fahren hier 2 20 ab, die Rückfahrt von Lauchstedt erfolgt 9 Uhr, der Billeterverkauf wird nur durch die Hofmusikalienhandlung von Hofban, Halle, Große Ulrichstraße besorgt, und es ist ratam, sich bald ein Billet zu verschaffen. Wer einmal in Lauchstedt war, dem braucht man kein Wort der Empfehlung zu sagen, wer aber noch nicht da war, der verjäume es nicht, sich einen einzigartigen Genuß zu verschaffen. Fr.

\* Verein für Heimatkunde. Ueber das Thema: „Der Bauerntrog unter Berücksichtigung der Urubru in Merseburger Umgebung“ sprach gestern abend im „Herzog Christian“ Herr Lehrer Reuschert. Wie im Mittelalter der Bürger zum Wohlstand kam, gelangte der Bauer in Anechtheit. Die Urubru, welche zu den Bauernunruhen führten und die 1524 in Süd- und Westdeutschland ihren Anfang nahmen, sind einestells in der dringenden wirtschaftlichen Lage, teilts aber auch in religiösen Motiven zu suchen. Luthers Lehre von der christlichen Freiheit wurde falsch verstanden, darum blieben seine Veruche, den Zustand zu befähigen, erfolglos. In Thüringen gestaltete sich die Verwirrung der damaligen Zeit zu religiöser Schwärmeret, besonders die Lehren Thomas Münzers von der Gütergemeinschaft und der Gleichheit aller Menschen. Die Häufen der Bauern wurden rebellisch, kein Maß mehr kennend, zogen sie durch die Lande, plünderten und mordeten. Dagegen wandte sich Luther in schärfster Weise und forderte die Fürsten auf, das Schwert gegen die Aufwührer zu ziehen. Georg der Bärtige von Sachsen schlug am 15. Mai 1525 die Bauern bei Frankenhäufen an Kuffhäufen. In demselben Jahre kam es auch in und um Merseburg zu großem Aufruhr und Demonstrationen. Führertheute von Lügen und Schreudel kamen zur Hilfe. Am 5. Mai verammelten sich die Bürger auf dem Rathhause mit einer Bittschrift an den Kanzler; in einer ganzen Reihe von Mitteln, die der Herr Vortragende verlas, verlangten sie Abstellung der Schäden. Da sie kein Gehör fanden, kam es zu Tumulten. Die Gährung stieg endlich soweit, daß die Bürger sich mit den Bauern in Verbindung setzten. In Lauchstedt und besonders in Niederwünsch ging es besonders heftig her. Am 8. Mai genannten Jahres kamen Bauernhorden nach Merseburg und stürmten die Domfreiheit. Der Herr Vortragende führte eine Reihe von Einzelvorfällen damaliger Zeit auf Merseburg und Umgegend an, die erkennen lassen, in welcher Weise die Bauern gehaht und zählte dann auch die Strafen auf, welche die Missetäter erlitten und die mit großer Härte vollzogen wurden. Reicher Beifall lohnte den Herrn Vortragenden. — Hierauf nahm Herr Dr. Laube das Wort zur Erklärung des Münzjandes in Lügen, von welchem drei Münzen von Herrn Emil Reuter geschenkt auslagen. Die circa 600 Jahre alten Münzer und Prager Groschen von feinem Silbergehalt waren noch gut erhalten. Zum Schluß berührte der Vorsitzende Herr Dr. mann dann noch die projektierte Ueberführung des sog. Hünengrabes im Schloßgarten nach dem neuen Provinzialmuseum in Halle und teilte mit, daß die nächste Verammlung am 7. August stattfindet. — Gedächtnis gingen ein von: Richard August, Vogler, Dr. Witte, Merseburger Ruder-Gesellschaft, Richter, Hauswald, Wolf, Baron von Bittam, Reiter-Lügen, worüber hierdurch dankend quittiert wird. Das Heimatmuseum ist Sonntags von 11 bis 1/2 10 Uhr geöffnet.

Vom Rathhause.

\* Merseburg, 13. Juni.

Zwei neue Turnhallen sollen gebaut werden für Schulen, zunächst erst einmal eine, und zwar an der Altenburger Schule. Die andere kommt dann später für die neue Schule, die am „Arrgarten“ ausgeführt werden solle. Der Bau dieser letzteren Schule wurde gestern im Prinzip beschlossen, und wenn nach den Anschauungen gebaut wird, die sich gestern bei Beratung über den Turnhallen-Neubau stellenweise geltend machten, so wird auf die Sparamkeit dabei wohl nicht der größte Wert gelegt werden: Hier ein Zimmer „zur Verfügung“ und dort ein Raum „mit unbekanntem Zweck“, um auf den Kernpunkt der Sache zu kommen: Die neu zu errichtende Turnhalle an der Altenburger Schule soll nach der Magistrats-Vorlage sage und schreibe hunderttausend Mark kosten. Ein Laie wird vielleicht sagen, eine Turnhalle, d. h. eine wirkliche Turnhalle ohne Zutat, müßte sich mit 30,000 Mark erstellen lassen, aber die Herren Professor Bernerke und Grempler wußten es so recht nicht darzustellen, daß die Altenburger Schule bisher über keine Aula verfüge, und Das sei doch nötig, denn die andern Schulen hätten doch auch eine, ebenso sei ein besonderes Zimmer für die Herren Lehrer nötig — die Altenburger Schule, die in nächster Nähe liegt, befindet, wird vielleicht ein solches haben? — und da man jetzt glücklicherweise das Senfchen Grundstücks ist, so könnte man, wurde gefagt, einen Teil davon für die Turnhalle mit verwenden! Eigentlich ein recht akzeptabler Vorschlag: Man weiß

mit dem Grundstück nichts Rechtes anzufangen, und stellte einen Teil der Lurnhalle darauf, damit das ohnehin im toten Winkel liegende Grundstück vollends zurfüllt wird. In der Hauptsache drehte sich der Streit darum, ob die Klotz- und sonstigen Neben-Anlagen als besondere Bauten aufgeführt werden sollen, wie es die Magistrats-Vorlage vorschrieb oder ob diese interessanten Anlagen gleich mit eingebaut werden sollen, wie es der Antrag Günther wünscht. Die Debatte war sehr ausgedehnt, der Vorsitzende, Herr Grempler, ließ alle Mienen springen, aber es geschah etwas Unerwartetes: Bei einer Position für Schulzwecke mußten die Stadtverordneten einmal Nein zu sagen und verweisen die Sache zur anderweitigen Vorlage an den Magistrat zurück, das heißt auf gut Deutsch: Kürzlich sind die Steuerzettel ausgetragen worden, die Zuschläge für kommunale Zwecke sind nicht niedriger geworden, trotzdem man schon lange darauf wartet, wenn denn schon eine Lurnhalle sein muß, so bitten wir um eine solche, die einfach, zweckmäßig und solide ist, ohne alles entbehrliche Beiwerk und die gerade so viel kostet, wie eben nötig ist.

Die Schüler der Handwerker-Fortbildungsschule genießen bisher ihren Unterricht im Rathaus. Anmutend ist dieser Zustand keineswegs. Da die Geschäfte der einzelnen Ressorts auf dem Rathaus zunehmen, so werden die Räumlichkeiten seitens der Verwaltung selbst benötigt, und die Fortbildungsschule soll hinaus bugliert werden. Sie erhält später, sobald der Schul-Neubau (hoffentlich kein Brunnbau) in Angriff genommen und fertig gestellt sein wird, besondere Unterrichts-Räume in dem Winberg-Schulgebäude. Als Herr Rudolf vor einigen Jahren seine schönen Bilder öffentlich vorführte, befand sich auch das Merseburger Rathaus darunter, und Herr Rudolf gab diesem klaffenden Bau noch einige Worte der Anerkennung mit auf den Weg, wie schön in seiner Art doch dieser Bau ausgeführt sei und wie wohlthuend er auf den Beschauber wirke! Nun, für eine frühere Zeit mag der Bau einmal genügt haben, es befand sich ja sogar das Gerüst noch in dem Bauwerk, wenn die städtischen Finanzen für andere Zwecke nicht unaussprechlich in Anspruch genommen würden, so hätte man der Frage eines Rathaus-Neubaus wohl schon einmal näher treten können. Die meisten Dienst-Räumlichkeiten im Rathaus entsprechen nicht mehr modernen Anforderungen, schon der Zugang zum Marktplatz her ist antiquiert, und nun gar erst die Ausgänge innerhalb des Gebäudes. Der Stadtverordneten-Sitzungsaal geht eben auch an, aber wenn die Zahl der Stadtverordneten sich noch vermehren sollte, was nach Ablauf von zehn Jahren nicht ausgeschlossen erscheint, so wird es mit dem Raume sehr eng werden. Wenn aber einmal gebaut werden sollte, was heute noch im letzten Felde steht, dann allerdings erscheint es winzigenswert, die Fassade nicht in meßliner Hofzerstaltung vorzuführen, sondern bairische oder schweizerische Muster wirken zu lassen.

Herr Stadtverordneter Krüger hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Den Worten des Herrn Vorsitzenden, daß es dem Genannten bescheiden sein möge, recht bald zu gehen, schließen wir uns gern an; Herr Krüger hat den städtischen Angelegenheiten allzeit ein reges Interesse entgegen gebracht, sein Scheiden aus dem Kollegium wird allseitig aufrichtig bedauert.

Als unläuglich der „Hirsch“ niedergestreckt worden war und das Gelände sich überblenden ließ, wurden an den Stammischen allerlei Stimmen laut, wie schön es doch sein müßte, wenn die Kleine Ritterstraße von der „Reichsstraße“ aus direkt bis zur Gottshardstraße durchgeführt, das Reich'sche Haus enteignet und auch niedergelegt und nur an das Frauentor'sche Haus angebaut würde, wo noch reichlich Platz in der Länge und Tiefe vorhanden sei. Der Haupt-Komplex, wo vormals der „Hirsch“ stand, sollte dann seitens der Stadt angekauft werden und freier Platz bleiben, in der Mitte ein schöner Kandelaber mit so und so viel Flammen. Der Provinz-Theater-Komitee Baße — es ist schon lange her — tat einmal in einer kritischen Bühnensituation den Auspruch: „Der Gedanke war' sehr schön, aber es kommt meistens ganz anders.“ Die Herrschaften, welche so freundlich gewesen sind, in ihren Kombinationen über das Eigentum der beiden Interessenten und der Stadt gleichzeitig zu verfügen, haben sich wahrscheinlich gar nicht klar gemacht, was solch ein Projekt gestiftet haben würde, zumal es wahrscheinlich doch nicht so glatt abgelaufen wäre, wie die Herrschaften sich das vorgestellt. Die Sache ist, sofern es dessen überhaupt noch bedürft hätte, nunmehr endgültig entschieden, es wurde getrennt zugestimmt, daß an dem projektierten Neubau Lichtschacht-Fenster angebracht werden. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich auch wieder der lebhaften Debatten die vor einem halben Jahr geführt wurden, als es sich um die Führung der Trace Merseburg-Mücheln handelte, und an dieses Projekt überhaupt. Seit drei Monaten, d. h. seit Erteilung der Konzeption, hat man nichts mehr von der Sache gehört, es ist aber anzunehmen, daß die V. C. G. nichts vorabnimmt, die Sache in Fluß zu bringen. Die Bewohner des Südbaus allerdings, die sich der Hofnung hingeben, die Straße Tirol-Rafeme können als Teilstrecke gebaut werden, gleichviel, ob die Bahn als Ganzes ausgebaut werde, hoffen vergebens, die Straße nach Mücheln wird entweder als Ganzes oder gar nicht gebaut.

Was so allerlei Lärm im Hausalt für Revolution hervorzu-rufen weiß, ist uns in „Krieg und Frieden“ recht hübsch vor Augen geführt worden, von der Gnädigen herab bis zur Küchenfeie befand sich alles in angenehmer Unterhaltung, sodas der General, um nur jene Truppen zu Gesicht zu bekommen, schließlich Generalmajor schlagen läßt. Sei, wie kommt Das Hals über Kopf aus allen vier Winden herbei geflüzt! Unsere Hausbesitzer haben gar nicht das rechte Empfinden dafür, was es für die Frauenwelt bedeutet, wenn von auswärtig Einquartierung eintritt: So ein stolzer Krieger, geteilt und gepulvert, der stundenlang mit seinem Kugelhelm zu Fuß oder auf der Bröge gefessen und froh ist, nun endlich in's Quartier zu kommen oder jemand auch einmal von einem andern Hülfiler-Regiment. Diese Einquartierung sollen künftig zum Teil auch die Mieter bekommen, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß da schon in voraus manches Herzchen pocht. Die Sache ist von solcher Wichtigkeit, daß die Stadtverordneten getrennt beschloffen, sie der vorge-

rückten Zeit wegen von der Tagesordnung abzusehen und als ersten Gegenstand auf die nächste Tagesordnung zu legen. Nun, Hausbesitzer oder Mieter, wir hoffen, daß unsere Bänke auch in Zukunft in Merseburg willkommen sein werden, wie bisher und überall freundliche Aufnahme finden werden. Es berührt jedes-mal wohlwiegend, wenn nach den Manövern der kommandierende öffentlich seinen Dank ausspricht für die freundliche Aufnahme, welche die Truppen gefunden, und für den Soldaten, der es selbst mit durchmachen muß, bildet im Manöver oder auf Mär-schen die Hauptsache das Quartier, wo er sein müdes Haupt niederlegt.

### Provinz und Umgegend.

\* **Zeit**, 11. Juni. Ein schwerer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonnabend abend auf der Zimmerlage des Wirtstettes Heyne in der Gleis-naerstraße. Der zwölfjährige Sohn desselben hatte nach Feier-abend ein erst kürzlich angekauftes Pferd bestiegen, um ein wenig zu reiten. Wahrscheinlich ist, daß das unruhige Tier vor einem Automobil scheute; es ging durch und warf den Knaben ab, ihn eine Strecke weit mit forschleifend. Er zog sich tödliche Wun-den zu und starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

\* **Stur**, 11. Juni. Gestern vormittag stürzte der Zimmer-mann Datar Jörn aus Gisperleben Kiliani von einem Neubau an der Leipzigerstraße aus dem vierten Stockwerk. Er zog sich Brüche der beiden Unterextremitäten, eine Kopfverletzung und schwere innere Verletzungen zu, denen er alsbald erlag.

\* **Vom Vor**, 11. Juni. Eine Generalstabsreise größeren Stils, an der sich etwa 80 Offiziere und 40 Mannschaften betei-ligten, wurde am vorigen Freitag durch den Vorhaz unternom-men. Nach einem Nachtquartier in Ballenfeld ging die Reise-roule über Meisdorf, Gartenbau, Ransfeld, Veinemühle, Wippra nach Sangerhausen, woselbst wieder Quartier genom-men wurde. Die Tour sollte dann über Querfurt nach Merse-berg Fortsetzung finden.

\* **Jena**, 9. Juni. Einer uralten Sitte, die wohl in ganz Thür-ingen verbreitet ist, tritt der hiesige Gemeindevorstand in einer Bekanntmachung entgegen. Das gern geübte „Poltern“ am Vorabend einer Hochzeit, das dem Hochzeitspaar viel Scherben, aber ebensoviel Glück bringen soll, hält der Gemeindevorstand für Jena nicht mehr für zulässig und wird Zuwiderhandelnden Strafe in Aussicht stellen.

\* **Magdeburg**, 13. Juni. Der Flieger Müller, der heute früh 5 Uhr hier ankam, stürzte 300 Meter hinter dem Zielplatz aus 20 Meter Höhe ab und wurde schwer verletzt. Ansehend hat er einen Schädelbruch erlitten.

\* **Heddingen** (Anhalt), 10. Juni. Die Frau des Arbeiters Brandt hat sich heute vormittag in der Nähe der Kohlbahnbrücke mit ihren drei Kindern im Alter von 1—10 Jahren in die Bode gestürzt, um sich zu ertränken. Es gelang, die Frau noch lebend aus dem Wasser herauszuheben, während die drei Kinder er-tranken. Die Leichen von zweien sind gefunden worden.

### Lustfischfahrt.

\* **Brüssel**, 12. Juni. Das lenkbare Lustfisch „Bille de Brus-selles“ wurde beim Landen so heftig gegen Boden gedrückt, daß die Propeller zertrümmert wurden und das Lustfisch in vielen Teilen der Besatzungen erlitt. Soldaten bemühten sich „Bille de Bruxelles“ in Sicherheit zu bringen und versuchten den Ballon mittels Seilen in die Lustfischhalle zu bringen. Pflö-zlich rissen die Seile und der Lenkballon verfuhr in den Wol-ken. Bisher weiß man noch nicht, wann und wo der Flücht-ling gelandet ist. „Bille de Bruxelles“ gilt verloren. — Erst heute nachmittag hatte der Lenkballon einen Flug von zweifün-ftiger Dauer nach Brüssel unternommen, wobei die sichere Steue-rung viel bewundert wurde.

### Die Gasförmigerzeugung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Das in derleberidrit genannte weitaussehende und folgen-schweres Projekt, das schon teilsweise in die Wirklichkeit umgesetzt worden ist, hat in den letzten Jahren die deutsche Presse häufig und mit Recht eingehend beschäftigt. Trotzdem scheint uns, daß der Kernpunkt der ganzen Frage bisher noch nicht berührt wor-den ist. Die allerwenigsten Zeitungsleser dürfen sich einen Begriff davon gemacht haben, was eigentlich das Hauptprodukt einer Gasanstalt ist, und sie werden erstaunt sein zu lesen, daß in dieser Beziehung das Gas bei weitem nicht die erste Rolle spielt, sondern der Koks. Uns 1000 Kilogramm Koks werden auf den Gasanstalten nämlich nur ungefähr 150 Kilogramm als Gas verkauft und nicht weniger als 550 Kilogramm als Koks. Der Gaskoks wird auf den Gasanstalten aufs beste aufbereitet, aus praktisch angelegten Hochbatterien mit einem Minimum von Arbeit und Kosten in Fuhrwerke abgelassen und den Bürgern zu einem billigen Preise zur Verfügung gestellt. Diese relativ billigen Preise gehen keineswegs aus sozialen Bestrebungen der Gasanstaltsverwaltungen hervor, sondern sind einelogeische Frage der Verhältnisse. Es gelang nämlich nicht nur soviel Gaskoks auf den Markt, wie die Nachfrage verlangt, sondern es muß eine der Gaszerzeugung entsprechende Koksmenge auf den Gasanstal-ten gewonnen werden. Da aber die Gaszerzeugung meistens ras-cher zunimmt als die Bevölkerung, so ist damit von selbst eine reichliche Versorgung des Marktes mit Gaskoks, d. h. ein mä-ßiger Kokspreis gegeben.

Was wird nun geschehen, wenn alle oder der größte Teil der städtischen Gasanstalten des rheinisch-westfälischen Industrie-gebietes still gelegt wird? Die Gasförmigerzeugung in den Städten hört vollständig auf, und der Gaskoks muß naturgemäß durch Hüttenkoks ersetzt werden. Nun ist aber jetzt schon der Hütten-koks, der nur ungefähr 5% Steigmetz mehr besitzt als der Gas-koks, häufig um 30% teurer als dieser, und das liegt auch in der Natur der Sache, denn die Erzeugung von Hüttenkoks rich-tig sich nach der Marktlage. Wenn die Preise nicht entpre-

hend sind, so wird die Produktion einfach eingedämmt; wenn also, und dies ist der springende Punkt der ganzen Gasförmigerzeugung, diese einmal zum großen Teil durchgeführt ist, so werden die Kokspreise nicht nur das Gas, sondern auch das Koks-monopol haben. Nehmen wir einmal ein konkretes Beispiel an. Eine Stadt von 30 Millionen ekm Jahresstromum wird 100 000 t Koks vergasen und etwa 55 000 t Koks ihren Ein-wohnern zur Verfügung stellen. Wenn nun anstelle des Gas-koks der Hüttenkoks tritt und, sagen wir, mit R. 5.— die Tonne höher bezahlt werden muß, so würden die Einwohner 55 000 mal 5—275 Mark im Jahre mehr für ihren Koks zu zahlen ha-ben, mit anderen Worten: sie ständen sich per ekm Gas um 275 000/30 000 000=Neunzehntel weniger schlechter als zu den Zeiten des eigenen Gaswerkes. Diese Sachlage wirkt auch ein interessantes Licht auf die Gründe allgemein volkswirtschaftlicher Art, welche die Befürworter der Gasförmigerzeugung in den Vor-dergrund gerückt haben. Gewiß hat es auf den ersten Blick etwas Befriedigendes an sich, wenn von den Hüttenleuten die Öffentlichkeit mit dem Gedanken interessiert wird, daß es eine volkswirtschaftliche Pflicht wäre, die großen Mengen überflüs-sigen Koksvergasung in den Städten zu verwenden. Daß dies aber ein vollständiger Trugschluß ist, geht aus den obigen Aus-führungen über den Koks hervor; denn, wenn erst allgemein der Gaskoks durch Hüttenkoks ersetzt worden ist, so müssen die Kokerien eben mehr Koks produzieren, und dementsprechend muß, wie oben nachgewiesen, auch die Gaszerzeugung, auf den Kokerien anwachsen. Nach wie vor werden also die Koksvergasung mit dem gleichen Gasüberfluß zu rechnen haben. Man kann daher den Stadtverwaltungen, die vor der Frage stehen ob sie sich der Gasförmigerzeugung anschließen sollen, nur zurufen: „videant consules!“

### Gerichtszeitung.

\* **Jena**, 12. Juni. Das Schöffengericht Jena verurteilte heute Frau Dr. Elisabeth Förster-Nietzsche aus Weimar wegen Verleumdung der Frau Dr. Anna Frankestein (Sena) zu hundert Mark Geldstrafe. Gegenstand des Prozesses bildeten zwei angeblich unbedante Nietzsche-Briefe die Professor Meyer (Berlin) von der Provinzialregierung für 2000 M. erworben hat.

\* **Efen**, 12. Juni. Der im Mai im Prozeß Schröder und Genossen im Wiederabnahmeverfahren freigesprochene Bergarbeiter Bedmann hatte seine Entschädigungsansprüche auf 5800 Mark beim Justizratsamt geltend gemacht. Ihm ist jetzt der Beschleiß zugestanden, daß ihm 3000 Mark be-willigt seien. Bedmann ist damit nicht zufrieden und beabsichtigt den Klageweg zu beschreiten.

### Bermischtes.

\* **Dortmund**, 12. Juni. Auf Betreiben der Staatsanwaltschaft wurde der Vorsitzende des Ausschusses der Niederdeutschen Bank, Justizrät Fischermeier in Gelsenkirchen, verhaftet und ins Dortmunder Amts-gerichtsgefängnis eingeliefert.

\* **Berlin**, 12. Juni. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es ge-lungen, die Persönlichkeit eines Mannes festzustellen, der vorgestern mittag in einem Lokal in der Friedrichstraße in Berlin den Schuhmann Ludy niederschloß und sich dann selbst tödlich verletzte. Der Mörder ist der 27-jährige, lange gelockte Verbrecher Fritz Hugo Görmar, der sich in Berlin unangenehm aufhielt und schon vielfach mit Gefängnis und Justizhaus bestraft ist. Wie vermutet wird, ist Görmar an einem der in diesem Jahre verübten und noch nicht aufgeklärten Berliner Frauenmorde be-teiligt.

\* **Röln**, 12. Juni. Hier fuhr eine junge, zu Besuch weilende Dame mit ihrem Kinderwagen an den Rhein, als sich ihr fünfjähriger Knabe von der Hand losriß. Als sie ihn zurückholte, rutschte der Kinderwagen mit dem zweifährigen Knaben in den Rhein und verfuhr in den Fluten. Die Dame wollte in ihrer Verzweiflung in den Rhein springen, wurde aber von den Spaziergängern daran verhindert.

\* **Wien**, 12. Juni. Der Wiener Tonkünstler Joseph Fiedler hat mit sei-ner Gemahlin in seiner Villa Moos Selbstmord verübt. Das Motiv zur Tat ist ein unheilbares Leiden Fiedlers.

\* **Aligisch**, 12. Juni. Bei einem 15 Werst entfernten Dorf ist auf der Wolde eine Fährde, die mit Menschen überlastet war, während der Ueber-fahrt gesunken. Dreißig Personen sind hierbei ertrunken.

\* **Berlin**, 12. Juni. Der Buchdruckereiferer Göbe stürzte auf einer Segeifahrt mit seinem Freunde Schlegel und dessen fünfjährigen Sohn beim Rettern des Bootes ins Wasser. Er lag rasch ohne Hilfe konnte nur das Kind gerettet werden.

\* **Barmen**, 12. Juni. Eine große Durchstichungsaffäre erregt hier viel Aufsehen. Die Straßendirektoren Lützer und Froesehe wurden verhaftet. Die Durchstichereien sind in großem Umfang jahrelang betrieben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

\* **Efen** (Ruhr), 13. Juni. Ein Brauereibesitzer aus Mühlheim frau-schelte auf der Saab. Dabei entlief sein Gewehr. Die Ladung ging ihm in den Körper. Er war alsbald tot.

\* **Dresden**, 12. Juni. Eine interessante Entführungsgeschichte führte am Montag zu einer Verhandlung vor dem Kreisgerichte Landges. Am 27. Jahre alte, vorbestrafte, zuletzt in Baula bei Dresden verhaftete gewesene, von seiner Frau geschiedene Baugemeister Paul Ludwig Schöne war an-geschuldigt, die noch minderjährige Anna Hofmann entführt zu haben. Das zuge Mädchen war wegen ihres leberischen Oberbaues in der fabri-ischen Arbeitsanstalt und später im Krüppelheim in Widau untergebracht worden, entfloß von dort und wurde durch den Angefallenen mittels Auto-mobil über Chemnitz nach Borsdorf gebracht, woselbst beide in einem Privatloge mehrere Wochen sich aufhielten. Von Borsdorf ist die Hof-mann durch das Amtsgericht wieder in die Arbeitsanstalt gebracht wor-den. Als im Dezember v. J. die Hofmann vom Amtsgericht Radeberg als Zeugin vernommen werden sollte, entführte Schöne bei dieser Ge-legenheit mehrere Wochen sich aufhielt, entführte Schöne bei dieser Ge-legenheit das Mädchen abermals, und zwar kurz vor dem Amtsgericht Radeberg und verfuhr mit ihr im Auto über Leipzig nach der Schweiz, Luzern, Basel und St. Gallen. Als das Mädchen erfuhr, daß das für-foreverfahren in Dresden eingestellt war, kehrte es wieder zurück. Am Anfang dieses Jahres wurde Schöne in seiner Wohnung in Baula, in ei-nem Schranke verhaftet, vorgefunden und festgenommen. Das Gericht verurteilte Schöne zu sechs Monaten Gefängnis, wozu zwei Monate als verbüßt gelten.

\* **Amsterdam**, 10. Juni. Das Postamt kamen dieser Tage drei Studenten aus München und gingen durch das Rabensteinlager, um über einen der Destaler Ferner nach Gurg abzuhängen. Sie vertrieben sich aber beim Aufstieg auf das Grubloch, und einer von den dreien Namens Fritz Heberer, ein Lehrlingssohn aus Warburg a. d. Saab, ging aus und stürzte mehrere hundert Meter tief ab. Seine Genossen, die sich selbst nur auf wenige Reihen konnten, stiegen nach Rabenstein und meldeben dort das Un-glück. Der Abgestürzte wurde fürdarb verheimlicht aufgefunden. Die Leiche wurde nach Platt gebracht und dort beerdigt.

**Kufeka** Kinder-Nahrung. Harvorragend bewährt. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, in leiden nicht an Verdauungsstörung.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Das Obererbschaftsamt findet nach einer Bekanntmachung des Königlich Landratsamtes vom 27. Mai d. Js.

am 8., 10., 11. und 12. Juli d. Js. im Thüringer Hofe hier selbst statt und kommen hierbei zur Vorleistung:

- 1. die zur Disposition der Erbschaftsbesitzer entlassenen Mannschaften, über welche endgültig zu entscheiden ist.
- 2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäftes noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
- 3. die zum Einjährig-Freiwilligen Dienst Berechtigten, welche
  - a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragen,
  - b) von den Truppen- bezw. Marine- teilen abgewiesen worden sind.
- 4. die für dauernd unbrauchbar erachteten Mannschaften,
- 5. die für Landsturm I vorgeschlagenen Mannschaften,
- 6. die zur Ersatz-Reserve angelegten Militärpflichtigen,
- 7. die für brauchbar erachteten Militärpflichtigen,
- 8. die nach der Rekrutenmusterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die Militärpflichtigen hiesiger Stadt machen wir auf das Obererbschaftsamt mit dem Bemerken aufmerksam, daß

- a) die Militärpflichtigen mit rein gewaschenem Körper und reinem Hemd zur Aushebung zu erscheinen haben,
- b) ungehorsam ausbleibende oder zu spät erscheinende Mannschaften die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden,
- c) ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet befunden werden und sich nicht in ärztlicher Behandlung befinden.

Reklame gegen die auf Reklamation von der Erbschafts-Commission gegebenen abweisenden Bescheide sind sofort an uns einzureichen.

Merseburg, den 7. Juni 1911.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Pfalterarbeiten beendet sind, wird die Sperre des Kommunikationsweges Hirsch-Bismarck und Wüsteneusch hiermit aufgehoben.

Dörlau, den 10. Juni 1911.  
Der Amtsvorsteher. (1348)

**Private Anzeigen.**

**Villa**

in der Wolfstr. fortzugshalb. billig verkäuflich. Off. R. 403 Leipzig Hauptpostl. (1349)

- Waschbretter
- Plättbretter
- Wermelbretter
- Wäsche-Klammern
- Wäsche-Beine
- Beste Fabrikate

Albert Kunth,  
Gotthardtstr. 30.

**Preussische Klassenlotterie.**

Vom 16. Juni ab werden die von den bisherigen Spielen nicht erneuerten Lose anderweit verkauft. Die Gewinne werden von heute ab sämtlich ausgezahlt.

Der Kgl. Lotterie-Einnehmer.  
C. R. G.

**2 Stück Nachelosen,**

Weißner, aufgestellt, angenehme moderne Form und Farbe, für größere Zimmer passend, sind sofort sehr preiswert zu verkaufen.

Schmidt, Große Ritterstr. 33.

**J. G. Knauth & Sohn**

Entenplan 2. Merseburg Neumarktstr. 1  
empfehlen in größter Auswahl sämtliche Neuheiten der Saison.

**Gute importierte Panamahüte**

- extra leicht Bangkok-Maranana Pan. Palm, Stroh, Exoten, in vielerlei Formen und Preislagen.
- Herrenfilzhüte, Cylinder, chapeau claque.
- Herrenmützen, Sportmützen, Kindermützen.
- Selbstbinder und Kravatten.
- Handschuhe, Hosenträger, Strümpfe, Wäsche.
- Regenschirme, Spazierstöcke. (1160)
- Sommerschuhe und Pantoffeln.
- Mitglied des Rabattsparrvereins.

**Bankhaus Friedrich Schultze,**  
Merseburg.  
Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,  
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben.  
Diskontierung guter Wechsel.  
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

**Annahme von Spareinlagen,**  
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.  
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage.

353) Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

**Persil**



Spitzen-Blousen

Stickerereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft.

Erhältlich nur in Original-Paketeten.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
Henkel's Bleich-Soda

**Mitteldeutsche Privat-Bank,**  
Aktiengesellschaft,  
Zweigniederlassung Merseburg. —  
Zeichnungen auf 6 000 000.

5% Kaiserlich Chinesische Hukuang Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1911 Zinnscheine fällig am 15. Juni u. 15. Dezember. Sicherergestellt durch Likan- und andere Einnahmen der Provinzen Hunan und Hupei. — Frei von gegenwärtigen und zukünftigen chinesischen Steuern und Abgaben; Tilgung zu pari beginnend am 15. Juni 1922

nehmen wir kostenfrei zum Kurse von 100.50% an unserer Kasse bis zum Donnerstag, den 15. Juni abends entgegen.  
Die Stücke sind eingeteilt in Abschnitte zu 100 Pfd. (M. 2040) und 20 Pfd. (M.408)

**Etablissement Reichskrone.**  
Dienstag, den 13. Juni abends 8 1/4 Uhr

**III. Abonnements-Konzert**  
der Stadtkapelle, Dir.: Emil Horstler.  
Entrée an der Abendkasse 50 Pfg. Auch sind daselbst Abonnements zu haben.  
Das Konzert findet bei ungünstiger Witterung im Saale statt.

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821191106141-15/fragment/page=0004

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind



MAGGI<sup>®</sup>  
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Ich empfehle sie meiner verehrlichen Kundschaft angelegentlichst.  
Anton Welzel, Domplatz 2.

imit. Chevreaux Damenstiefel mit Lackkappe Mk. 6.75  
imit. Chevreaux Herrenstiefel mit Lackkappe Mk. 7.75

**Vertreter gesucht.**  
Schuhwaren-Versand Mignon  
Paul Fuzmann,  
Weissenfels a. S.

**Haus- u. Grundbesitzerverein Merseburg.**

Am 25. Juni findet in Weissenfels der 16. Verbandstag des Prov. Verbandes der Provinz Sachsen statt. Wir bitten unsere Mitglieder, sich möglichst zahlreich zu beteiligen. Wer am Festessen teilnehmen will, wolle sich rechtzeitig bei Herrn Fragner melden.

Abfahrt früh 6.07. Von 7 Uhr an Befichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, um 9 Uhr Beginn der Verhandlungen in Schumanns Garten.

**Der Vorstand.**

**Granatbroche**  
(Stern) am Sonntag verloren, gegen Belohnung abzugeben Rauchstettenerstraße 13.

**Tätowierungen, Warzen, Leberflecke, Hühneraugen**

ent ernt ganz u. ohne Nagen oder Schneiden (durch Elektr., gerögl. gesch. Verf.) (1795)

**Alfr. Kluge,**  
Friseur, Bahnh. 10.

**Viel Eier**

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf, und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „Nagut.“

Verkauf: **Walt. v. Bergmann,**  
Gotthardtstr. 19.

**Empfehle: Michel**

**Salon-Briketts la Presdorf Heiz-Koks kief. Scheitholz**  
auch aespalten  
und liefern jeden Posten prompt frei Gefäß.

**Paul Göhlsch,**  
Fernsp. 309. Neumarkt 39

**Neue saure Gurken, Sommer-Malta-Kartoffeln, sehr gut trocken, Neue Matjes Heringe, Neue Vollheringe**

fi. marinierte Heringe empfiehlt  
**Carl Rauch.**

**Gartenmöbel**

Rollschutzwände empfiehlt  
**die Eisenwaren-Handlung**

**Otto Bretschneider**

**Verpachtung.**  
Montag, den 19. Juni er. nachm. 3 Uhr soll im hiesigen Gasthofe die diesjährige Hartobstnutzung der Gemeinde Niederlobican öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Niederlobican, den 10. Juni 1911.  
Der Gemeindevorstand.

**Steuer-Reklamations-Formulare**  
vorrätig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

Wanze Namen aus Vorname werden zum Nachschne von Wälde araf. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg Boonkamp**  
Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rasthaus in RHEINBERG am Niederrhein.  
Gegr. 1846.

**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
24 Preis-Medaillen!  
**Underberg-Boonkamp.**